
Freveln.

Noch einmal soll mir Mamsell Duval an
den Reithen. Ich habe schon ihr Hüner-
auge und ihre Eitelkeit der Lesewelt ge-
rühmt.

Sie wird mich zwar, wenn sie's erfährt,
Wohl einen Schwäger schelten,
Allein das steck ich ein;
Im Grunde kann sie doch nicht auf mich
böse seyn.

Wir

Wir kennen uns, und sie ist so gestimmt,
 Daß sie nicht leicht was übel nimmt.
 Wie oft hab ich von ihr was vorgebracht,
 Worüber sie auf eigne Kosten mitgelacht.

Sie war vor wenig Jahren, in welcher
 Stadt, das soll kein Mensch von mir
 erfahren, bey einer Gräfinn engagirt, die
 junge Herrschaft zu erziehen, worunter auch
 ein zartes Herrlein war; ein lebhaft Kind,
 das mancher Fährlichkeit sich unterfieng und
 deshalb strenge Aufsicht forderte. Die galli-
 sche Erzieherinn versäumte nichts an ihrer
 Pflicht, und gängete die ihr vertraute Ju-
 gend, durch Lehren, Beyspiel, Unterrichte
 zu guter Zucht und früher Tugend. Der
 laute Beyfall ihrer hochgeborenen Frau war
 ein erwünschter Sporn für ihre Eitelkeit,
 und reizte nur ihre Thätigkeit noch mehr,
 die Wahrheit zu gestehn, sie geizte nach
 Pädagogeneruhm zu sehr.

Wenn

Wenn unter Tändelej und Spiel der Gräfinn dann und wann ein feiner Zug gefiel, ein edles Sentiment und Anstand im Betragen, so pflegte sie zu Zeiten nach zu fragen, wo hat das Kind das her? dann lautete die Antwort ungefehr: Ey von wem anders als von mir hats die Contes? So lehrt ichs ihr, und dadurch erndete sie manchen Lobspruch ein. Denn überhaupt ließ sich Mamsell gern Weyhrauch streun.

Hey schlechtem Wetter war die Gräfinn einst ganz desörirt; sie ließ, um sich die Zeit zu kürzen, die Kinder nebst der Gouvernante rufen. Der kleine Leopold war auch dabey, trieb vielen Unfug in dem Zimmer. Er kletterte auf Tisch und Stühle, und raste wie ein Poltergeist. Du Causewind, sprach Frau Mama, das schickt sich nicht, in meiner Gegenwart mußt du feinsittsam dich geberden, wie deine Schwestern thun; gleich setz dich dort in jenes Eckchen,
sey

sey mäuschenstill, und reg dich nicht. Der Junker thats, und hörte die Gespräche vom Puz und von Pariser Moden an, doch gähnt' er oft vor Langerweile, sann auf ein lustig Intermezzo, sprang auf vom Stuhl und wälzte sich mit Wohlbehagen auf der Erde, auch überschlug er einmal übern Kopf sich, nach gemeiner Knabenart.

Herr Gott, was macht das Kind! rief die bestürzte Mutter; der Junker bricht den Hals. Duval das leidet sie? Laß die verbieten Leopold. Umsonst, trotz des Verbots macht ohne Müß der lose Schalk frisch weg vom Purzelbaum das Paroli. Wer lehrt dem Kinde solche Poffen? fuhr die erzürnte Mutter fort, seys wer es sey, wüßt' ichs wers thät, den Augenblick sollt er mir aus dem Hause.

Und das mit Recht, versetzte drauf Masbonne, die sich zu exculpiren dachte: weiß

nicht Welch Meister Unbedacht, dem Junker
das hat beygebracht, von mir hat ers doch
wahrlich nicht gesehn, (die Gräfinn lächelte)
es soll nicht mehr geschehn.

Allein geschehen war geschehen: das
zarte Herrlein hatte eine Flechse sich ver-
renkt, noch eh der Adamsapfel reifte, trat
unterm Kinn ein zweytes Kinn hervor, ein
episodischer Auswuchs, den man in den Pa-
pieren des braunen Mannes lieber duldet,
als am Halse. Kein Mittel ließ man un-
versucht, der Junker mußte sich bequemen,
die Feder Schwamminkturr zu nehmen, so
wenig er Geschmack dran fand. Als ihm
dies Mittel nun nicht helfen wollte, und
die Geschwulst doch weichen sollte, bestrich
man endlich sie sogar mit einer todtten Man-
neshand; dem ungeachtet blieb sie wie sie
war. Den Kropf behielt sein Lebenlang der
Graf und leichte dazu wie ein Schaaß.

